

Worb, Richigen, Rohrmoos : eine mittelbronzezeitliche Siedlung im oberen Worblental

Autor(en): **Mamin, Yann / Prétôt, Laure**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2021)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Worb, Richigen, Rohrmoos

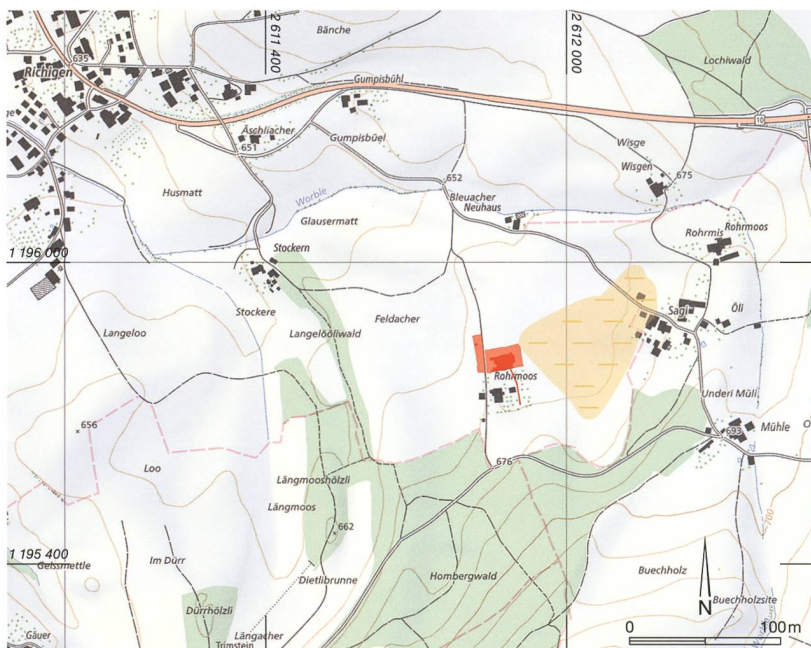
Eine mittelbronzezeitliche Siedlung im oberen Worblental

YANN MAMIN UND LAURE PRÉTÔT



Die Fundstelle Worb, Richigen, Rohrmoos liegt gut zehn Kilometer südöstlich der Stadt Bern im oberen Worblental (Abb. 1). Dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern war die Fundstelle seit Längerem bekannt, da zwischen 1903 und 1919 vom Bernischen Historischen Museum unter der Leitung von Jakob Wiedmer-Stern 20 latènezeitliche Gräber ausgegraben worden waren. Die Entdeckung einer rund ein-tausend Jahre älteren Siedlung im November 2019 stellte dennoch eine grosse Überraschung dar. Bei der anfänglichen Baubegleitung des Archäologischen Dienstes in der Zone unterhalb des geplanten landwirtschaftlichen Neubaus zeigte sich lediglich eine Grube mit Brandspuren, die wohl aus moderner Zeit stammt. Im Bereich des Neubaus kamen dann aber bronzezeitliche Keramikscherben, durch Hitze und Feuer zersprengte Steine sowie zahlreiche gut erhaltene Siedlungsreste zum Vorschein, die sich im Boden deutlich abzeichneten. Diese unerwarteten, aber spannenden Entdeckungen lösten eine Rettungsgrabung aus.

Abb. 1: Worb, Richigen, Rohrmoos. Lage der Ausgrabung (rot), seitlich eines alten Sumpfbereiches (gelb). M. 1:15 000.



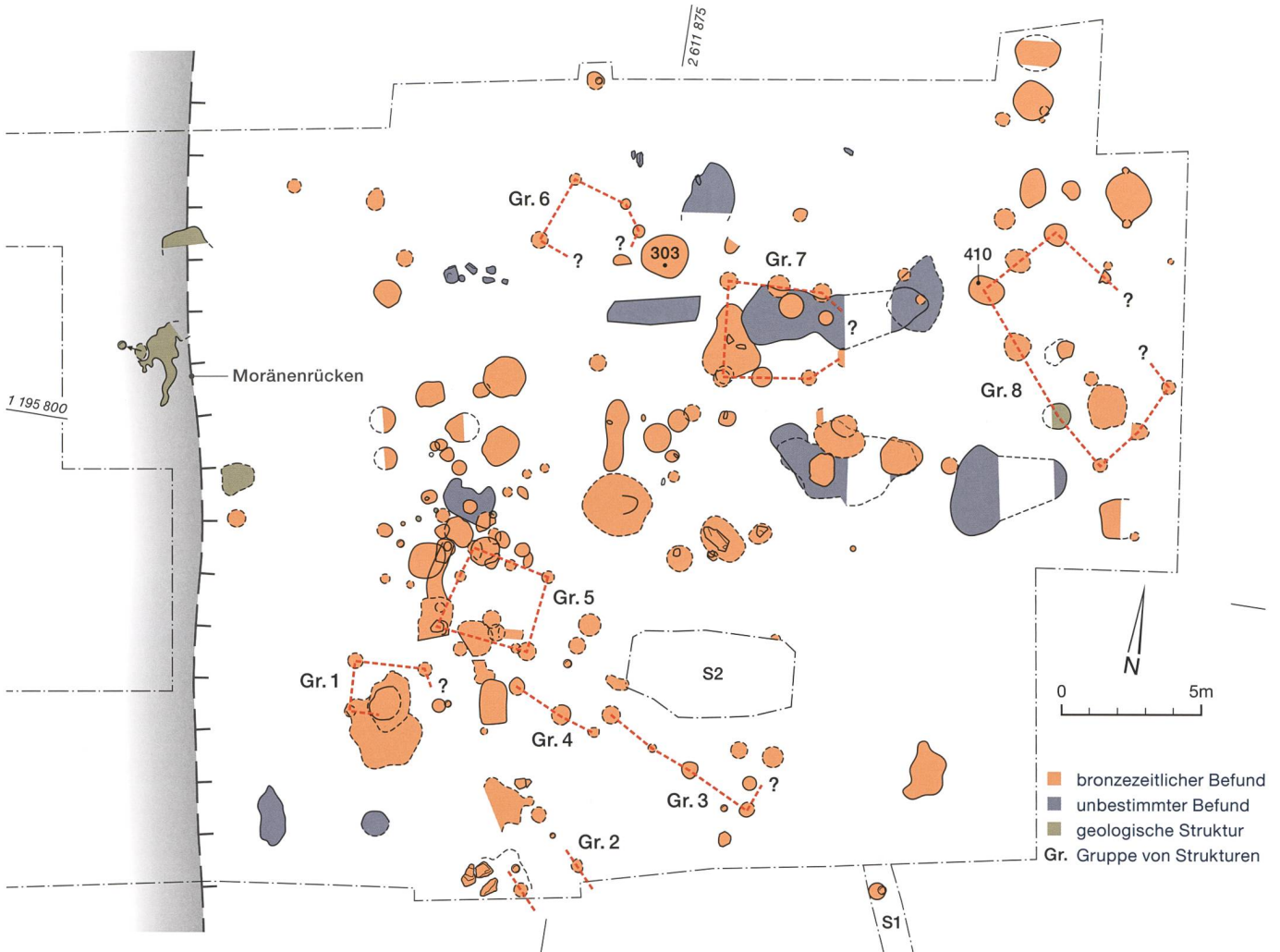
Siedlungsreste in unebenem Gelände?

Der Grossteil der Grabungsfläche befindet sich auf einer durch mehrere Tausend Jahre landwirtschaftliche Nutzung eingeebneten Geländeterrasse. Im darüberliegenden feinen Sediment zeichneten sich die archäologischen Reste ab. Geoarchäologische Untersuchungen zeigten, dass das Gelände in der Bronzezeit weniger eben war und am westlichen Rand der Geländeterrasse ein Moränenrücken vorhanden war. Das ursprüngliche, vorgeschichtliche Bodenniveau, auf welchem die Keramikscherben und Hitzesteine gefunden wurden, zeichnete sich sehr diffus ab und konnte nur unvollständig freigelegt werden, insbesondere im Bereich von Vertiefungen in der ehemaligen Topografie. Auch kamen die dokumentierten Befunde nicht alle auf derselben Höhe zum Vorschein, sondern folgten teilweise dem ursprünglichen unebenen Geländeverlauf.

In der zu überbauenden Zone wurden prioritäre Grabungsflächen definiert und davon ein Bereich von rund 1150 m² archäologisch untersucht (Abb. 2 und 3). Dabei konnten mehr als 200 Strukturen wie Pfostengruben und andere Arten von Gruben dokumentiert werden, die zur Vorratshaltung, für Brandvorgänge oder Materialentnahme dienten. Durch ihre Lage in der ansteigenden Moräne war ihre Ausdehnung teilweise schwierig fassbar. Stellenweise konnten zwei verschiedene Besiedlungsphasen erkannt werden, wobei ihr zeitlicher Abstand noch unklar ist. Ihnen kann eine Vielzahl an gut erhaltenen Keramikscherben zugewiesen werden.

Unscheinbare Pfostengruben

Von den dokumentierten Strukturen konnten 92 sicher oder vermutlich als Pfostengruben interpretiert werden. Die Rekonstruktion von Gebäudegrundrissen erwies sich im Vergleich zu anderen Siedlungen jedoch als komplexe Aufgabe, da die räumliche Anordnung der Strukturen nur schwer nachvollziehbar war und sich



auch keine stratigrafische Abfolge erkennen liess (Abb. 4). Aus diesem Grund sind die hier vorgeschlagenen Rekonstruktionen als Gruppen von Strukturen und nicht als Hausgrundrisse zu verstehen.

Es lassen sich acht Gruppen von Pfosten gruben feststellen (Abb. 2). Wie wir es auch aus anderen Siedlungen der Bronzezeit kennen, zeichnen sich zwei Pfosten gruben ensemble ab: länglich-rechteckige (Gr. 3, 8) sowie quadratische (Gr. 1, 5, 7). Gruppe 8 mit einer Grundfläche von mindestens 7,60 × 3,70 m fällt besonders auf, da die Pfosten gruben recht gross sind und zudem zur Gruppe «weitere Gruben anderer Funktion» gehören (Abb. 2 und 5). Es könnte sein, dass ältere Pfosten gruben für eine andere Verwendung vergrössert und umgenutzt wurden oder es liegt hier eine bisher unklare Anordnung verschiedener Gruben unbekannter Funktion vor.

Die Anordnung der Grubenensembles weist zwei Richtungen auf: von Nordwesten nach Südosten und von Westen nach Osten. Aufgrund fehlender Datierungselemente aus den Gruben ist jedoch unklar, ob die unterschiedliche räumliche Organisation verschieden alte Siedlungen oder Bauphasen widerspiegelt. Auch wenn die Rekonstruktionen unsicher und unvollständig sind, liefern die Pfosten gruben dennoch deutliche Hinweise auf ehemals vorhandene Gebäude und Wohneinheiten.

Rätselhafte Gruben

Während der Grabung wurde ein Duzend Gruben mit komplexer innerer Struktur dokumentiert. Drei dieser Gruben wiesen die gleichen Dimensionen von 1,60–1,70 m Länge, 1,50–1,65 m Breite und 1,00–1,30 m Tiefe auf. Weiter ähnelte sich auch die Abfolge ihrer Verfüllungen, wie Grube 303 exemplarisch zeigt (Abb. 2

Abb. 2: Worb, Richigen, Rohrmoos. Plan der dokumentierten Strukturen mit ersten Hypothesen von zusammengehörigen Pfosten gruben. M. 1:250.



Abb. 3: Worb, Richigen, Rohrmoos. Ausgrabung mit dem Bagger. Die noch auszugrabende Fläche wurde nach dem Humusabtrag mit schwarzer Plastikfolie vor der Witterung geschützt.

Abb. 4: Worb, Richigen, Rohrmoos. Blick auf eine typische Pfostengrube (Pos. 190): Im Profilschnitt war diese kaum erkennbar (a), doch nach einem weiteren flächigen Abtrag wurde sie aufgrund der Keilsteine gut sichtbar (b).

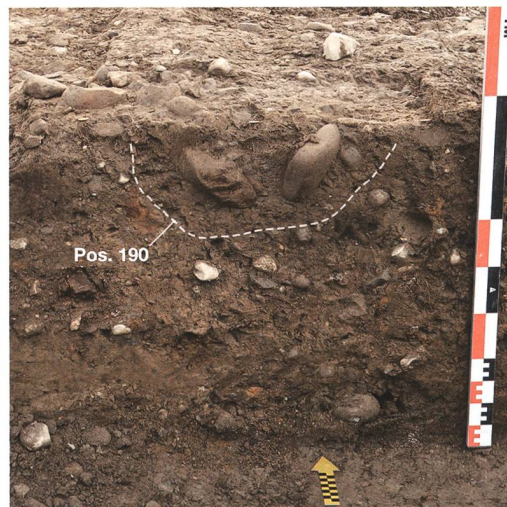


Abb. 5: Worb, Richigen, Rohrmoos. Für die mögliche Vorratsgrube (Pos. 410) Blick nach Osten nach Entfernen der Verfüllung könnte eine ältere Pfostengrube umgenutzt worden sein, die für die neue Nutzung vergrössert wurde.



und 6): Die erste, unterste Verfüllung (1) von rund 30 cm Stärke kleidet die Grube aus und bildet eine Art Verputz der Grubenwand aus lehmigem Sediment. Diese Verputzschicht scheint nach unten trichterförmig ausgeformt und bildete einen flachen Boden, auf welchem sich im Bereich der gesamten Grube ein Band aus organischem Material (2) abzeichnete. Darüber befand sich eine Verfüllung von rund 20 cm Stärke (3). Diese wurde von holzkohlehaltigem Sediment überdeckt, welches Keramikscherben und Steine enthielt (4). Ein Teil der Keramikscherben war stark verbrannt und auch mehrere Steine wiesen Brandrötungen auf oder waren durch grosse Hitze zersprengt. Der darüberliegende, oberste Teil der Grube war schliesslich mit durch Hitze zersprengten Steinen aufgefüllt (5).

Eine während der Grabung erstellte Skizze illustriert den beschriebenen Befund und in-

terpretiert ihn (Abb. 7): In einer ersten Phase (A) scheint eine natürliche Senke im Gelände genutzt und an deren Sohle eine Grube in den Boden eingetieft worden zu sein. In einer zweiten Phase (B) könnten die Grubenwände mit lehmigem Sediment und möglicherweise Holzbrettern ausgekleidet worden sein. Diese unterirdische Konstruktion könnte eine isolierende Umgebung geboten und als Vorratsgrube für Nahrungsmittel gedient haben. Danach (C) wurden die Grubenwände erneut verputzt, vielleicht als Vorbereitung für eine andere Nutzung der Grube (D1). Wegen der zahlreichen verbrannten Keramikscherben und der durch Hitze zersprengten Steine sowie Holzkohlefragmente

in der Verfüllung kann vermutet werden, dass die neue Nutzung mit Feuer respektive Brandvorgängen zu tun hatte, auch wenn weder klar ist, ob das Brandereignis in der Grube selber oder anderswo stattfand. Zuletzt (D2) wurde die Grube aufgegeben und mit Abfall verfüllt.

Die Radiokarbondatierung eines Holzkohlefragments aus der Verfüllung 3 (Abb. 6) der Grube 303 weist in die mittlere bis beginnende späte Bronzezeit (BE-14463, Kalibration 2 σ , 1383–1016 calBC), doch wann genau und über eine wie lange Zeit die Grube genutzt wurde, lässt sich nicht feststellen. Die Überlagerung der Schichten zeigt, dass die Grube über eine gewisse Zeit genutzt wurde. Dass die jüngeren Nutzungen die älteren nicht stören, könnte dafürsprechen, dass die Ränder der Grube stets erkennbar waren. Das lässt vermuten, dass die verschiedenen Nutzungsphasen zeitlich nicht zu weit auseinanderliegen. Ebenso kann angenommen werden, dass die Grube auf verschiedene Art genutzt wurde: zunächst als Vorratsgrube, danach in Zusammenhang mit Feuer, wobei unklar ist, ob die Brände direkt in der Grube stattfanden oder ob lediglich das verbrannte Material als Abfall in der Grube entsorgt wurde.

Überraschend gut erhaltene Fundstücke

Das Fundmaterial der Grabung bei Richigen besteht hauptsächlich aus Keramik. Während der Grabung konnten rund 8900 oft erstaunlich gut erhaltene Scherben geborgen werden. Aufgrund von charakteristischen Formen und Verzierungen kann die Keramik in den Zeitraum von der späten Frühbronzezeit (zwei Scherben, Abb. 8f) bis in die Mittel- und beginnende Spätbronzezeit (Abb. 8a–e) datiert werden. Weiter wurden in einer ersten Auswahl rund 4850 durch Feuer zersprengte Steine (Hitzesteine) geborgen, welche später quantitativ (Menge und Zusammensetzung) und qualitativ (Gesteinsart, Verbrennungsgrad, Zersprengungsgrad, Werkzeugspuren) analysiert werden können. Zudem wurden 131 Steinobjekte geborgen, darunter 46 sichere oder vermutete Werkzeuge wie Mahlsteine (Abb. 9d), Klopffsteine (Abb. 9a und b), Schleif- und Poliersteine. Ebenso wurde ein Bergkristallfragment gefunden, das Bearbeitungsspuren aufweist (Abb. 9c). In verschiedenen Gruben fanden sich etwa 50 Tierknochen splitter, von denen einige Brandspuren zeigen oder kalziniert sind. Objekte aus Metall wur-



den hingegen keine geborgen. Im Vergleich zu anderen ähnlich datierten Landsiedlungen des Schweizer Mittellandes ist das Fundmaterial von Richigen, insbesondere die Keramik, auffallend gut erhalten. Zudem weisen die Funde grosse Ähnlichkeit mit denen aus Kehrsatz, Breitenacher auf, einer nahegelegenen Siedlung aus der mittleren Bronzezeit.

Abb. 6: Worb, Richigen, Rohrmoos. Grube 303 mit verschiedenen Nutzungs- und Verfüllschichten.

Ein Zeitsprung von mehr als 1000 Jahren

Die Strukturen (C14-Datierungen) wie die Keramikfunde datieren die Siedlungsreste in die

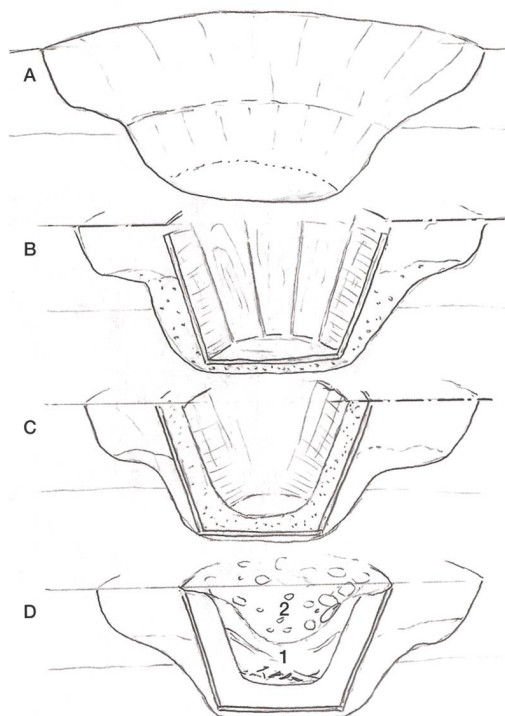


Abb. 7: Worb, Richigen, Rohrmoos. Skizze zur möglichen Interpretation von Grube 303.

Abb. 8: Worb, Richigen, Rohrmoos. Auswahl von charakteristischer bronzezeitlicher Keramik aus der Fundstelle. Typisch sind Gefässe mit zylinderförmigem Hals (a), Schale mit Omphalos-Boden und Henkel (b), mit Eindrücken (c) und runden Buckeln (d–e), reich verzierte feine Gefässe sowie grosse Töpfe mit Fingertupfenleisten (f). M. 1:3.

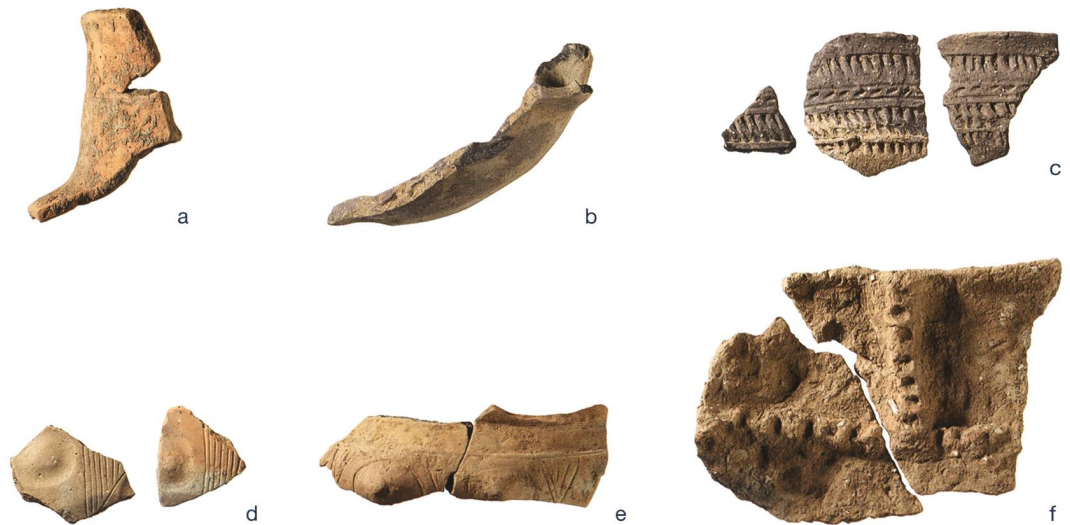
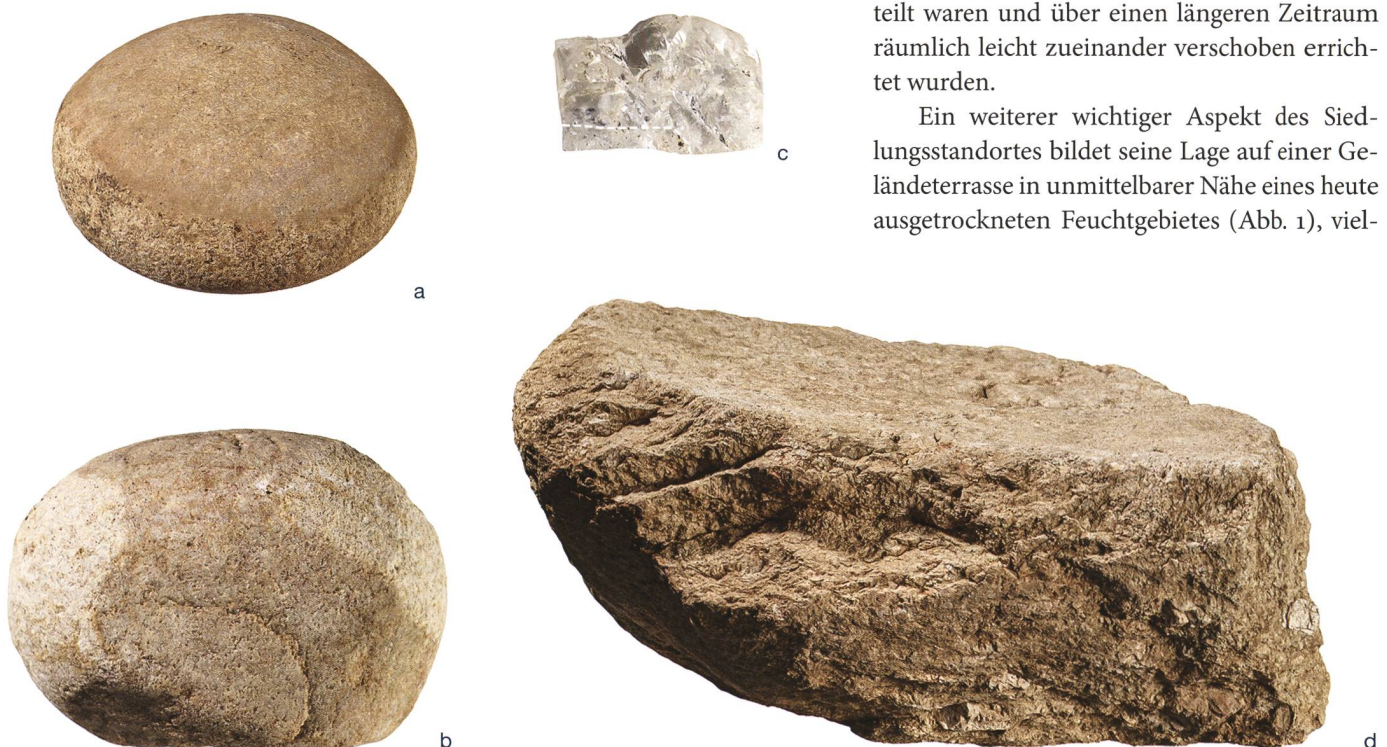


Abb. 9: Worb, Richigen, Rohrmoos. Werkzeuge aus Stein: (a, b) Klopfschneidsteine, M. 1:2; (c) Fragment von Bergkristall mit Bearbeitungsspuren (weisse Strichlinie), M. 1:1; d) Mahlstein, M. 1:4.



mittlere bis beginnende späte Bronzezeit, ungefähr in die Zeit zwischen 1500 und 1200 v. Chr. Die neu entdeckten Siedlungsreste öffnen somit ein neues Fenster in die Vergangenheit. Auch in dieser scheinbar eher peripheren Region können wir spätestens seit der Bronzezeit mit einer regelmässigen Besiedlung und mit grossen gerodeten Flächen, welche für Ackerbau und Viehzucht genutzt wurden, rechnen.

Die genaue Grösse des mittelbronzezeitlichen Siedlungsplatzes ist noch unklar. Nördlich und östlich der ausgegrabenen Fläche scheinen weitere Siedlungsreste vorhanden zu sein

und auch noch 55 m südlich konnten in einem Leitungsgraben prähistorische Schichten dokumentiert werden. Einzig im Westen kann der Rand der Fundstelle beim dokumentierten Moränenrücken erfasst werden. Auch wenn also die genaue Grösse der Siedlung nicht bekannt ist, kann anhand der Ausdehnung der Moränenterrasse und aufgrund der Vergleichsfundstelle Kehrsatz, Breitenacher angenommen werden, dass die Siedlungsfläche mindestens 0,5 ha betrug. Dies bedeutet nicht, dass die gesamte Fläche gleichzeitig bebaut war, sondern es ist wahrscheinlich, dass verschiedene Konzentrationen von Gebäuden gehöftartig über die Fläche verteilt waren und über einen längeren Zeitraum räumlich leicht zueinander verschoben errichtet wurden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Siedlungsstandortes bildet seine Lage auf einer Geländeterrasse in unmittelbarer Nähe eines heute ausgetrockneten Feuchtgebietes (Abb. 1), viel-



Abb. 10: Worb, Richigen, Rohrmoos. Blick auf die Grabungsarbeiten, die zum Schutz vor der Witterung in einem Festzelt stattfanden.

leicht eines ehemaligen Totisees, welches der Flur Rohrmoos ihren Namen gab. Auch wenn sich das ehemalige Feuchtgebiet neben der Grabungsfläche befindet, ist denkbar, dass sich während der Bronzezeit auch in diesem Bereich Teile der Siedlung befanden, weshalb wir für die urgeschichtlichen Siedlungen im Rohrmoos mit feuchten und trockenen Zonen rechnen können.

Worb, Richigen, Rohrmoos: ein neuer Blick auf das obere Worblental

Die Menge und Qualität der ausgegrabenen Siedlungsreste und Funde machen die Fundstelle bereits vor ihrer Auswertung zu einer wichtigen Referenzfundstelle für die mittlere Bronzezeit in der Region.

Auf regionaler Ebene bestätigt sie eine wesentlich frühere Besiedlung dieses Teils des Aaretals, als bisher aufgrund von einzelnen Funden ohne direkten Siedlungskontext angenommen werden konnte. Für die archäologische Forschung öffnet die Fundstelle neue Perspektiven, einerseits wegen der Vielzahl und Komplexität der gut erhaltenen Siedlungsreste, andererseits aufgrund ihrer Lage in der Nähe eines ehemaligen Feuchtgebietes. Denn Seeufer-

oder Moorsiedlungen, wie sie in der Früh- und Spätbronzezeit bekannt sind, weisen oft eine andere Organisation und Siedlungsarchitektur auf als Landsiedlungen. Der lokalen Bevölkerung eröffnet die neu entdeckte Fundstelle ein neues Kapitel ihrer Geschichte und es scheint gut möglich, dass die Region archäologisch viel reicher sein könnte als bisher bekannt – eine gute Ausgangslage für künftige Entdeckungen!

Übersetzung: Regine Stapfer

Literatur

Yann Mamin, Kehrsatz, Breitenacher. Ein einzigartiges Keramikdepot in vier kleinen Gruben. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2019, 81–85.

Yann Mamin und Regula Gubler, Kehrsatz Breitenacher. Eine mittelbronzezeitliche Siedlung am Fuss des Gurtens. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2017, 70–75.

Marianne Ramstein, Worb - Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert. Bern 1998.

Laure Prétôt, Köniz, Chlywabere. Neue Einblicke in die bronzezeitliche Siedlung und den römischen Gutshof. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2019, 86–87.